Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 14

Artikel: Auf den Höhen

Autor: Weckerle, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jabeth: "Und alles kommt von dem gottverlaf= senen Dichten."

"Ich tu's aber nicht mehr!" versetzte Jakob

gläubig.

"O du törichter Bub! Das ist stärker als du, das fragt nicht nach dir, nicht nach mir, da kann dir nur der Himmel helfen, er hat aber so viele Sterne, daß er doch vielleicht auch mei= nem armen Jakob wieder ein Lichtlein aufsteckt."

Es war ein inniges Plaudern zwischen Mutter und Sohn, und das Elternhaus übte Barm= herzigkeit, man schwieg über die Dinge, die das Tageslicht nicht ertrugen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf den Höhen.

Licht im Auge, Licht im Berzen, Ziehn wir auf den Göhen hin, Frohes Jauchzen, heitres Scherzen Quellen hell aus frischem Sinn.

O wie herrlich ist dies Schreiten Über sonnbeglänzten Schnee, In die lichterfüllten Weiten, -Rlarer blinkt im Tal kein See.

Hohe himmel sich uns neigen, Alle Ferne wird uns nah. Und in wundertiefem Schweigen Liegt die Welt so friedlich da.

Bald verstummen Scherz und Worte In der Stille lichter böhn, Wie an reinem, heil'gen Orte Bleiben wir in Andacht stehn. -Rudolf Wederle.

Die Schönheiten der Umgebung Rio de Janeiros.

Von A. Ritter von der Often.

Monat Mai. Es ist morgens 8 Uhr. Noch brauen über der Bucht von Guanabara dichte Nebel, doch der Riesensonnenball, der hinter den Bergen von Nictheron soeben aufgegangen, ver= fündet einen strahlenden "Herbsttag". Im Gar= ten des alten Castillos, in dem ich meine Resi= denz aufgeschlagen, ruhe ich auf einem vor länge= rer Zeit schon gefällten alten morschen Baum= stamm, die Stille und Andacht des Morgens genießend. Der Rauch meiner leichten Brafil= zigarre steigt langsam zum Ather hinauf. Vor mir auf dem Wege tummeln sich Wildtauben und Spaten, nach Brosamen und Resten des soeben verlassenen Frühstückstisches pickend. Da naht mein Freund und richtet die Frage an' mich: "Gehen Sie mit zur Gavea?" — Ein Berg ist es aus klobigem Granitgestein, grotesk geformt, der sich nach Süden zu unweit der Küste erhebt. — Kurz darauf schreiten wir die steile Straße hinab, herunter von der Höhe, auf der unser Haus gelegen, den prächtigen Ausblick auf Hafen und Weltstadt verlierend. Mit der Elektrischen — Gavea=Linie — fahren wir bis zu ihrem Endpunkt, und dann geht es per pedes im Schlangen- und Zickzackfurs allmählich hinauf auf einen Vorberg. Wir sind im Walde. Auf der ideal ausgebauten Autostraße begegnen uns Reiter, Frauen und Kinder. Aus Busch und Bananenhain in den Niederungen lugen die Hütten und Häuser der Brasilianer hervor,

in ihrer Anspruchslosigkeit verschieden wie die Hautfarbe ihrer Bewohner. Auf dem Gipfel angekommen, dehnt sich vor unsern Blicken ein Tal aus, das, nach dem Meere zu von einem mächtigen Felsmassiv flankiert, die Siedelungs= stätten der schwarzen Bevölkerung uns zeigt. In unregelmäßigen Abständen und von vielen Schattenbäumen umgeben, liegen überall ihre einfachen, primitiven Hütten, terrassenförmig an den Hängen sich hinziehend. Links, weit in der Ferne, erblicken wir den atlantischen Ozean, dessen Brandungsgetöse schwach zu uns herüber= tönt. Vor uns in der Ebene, zu beiden Seiten des Weges, den wir einschlagen wollen, breiten sich inmitten sauberer Rasenbeete die Reit= und Sportplätze vornehmer Brasilianer aus. Gleich dahinter zur Rechten erhebt sich die Gavea, ein etwa 800 Meter hoher Felsblock von gigantischen Ausmaßen. — Wir kommen an einem kleinen ländlichen Gasthaus vorbei, das, von Busch= und Bananenpflanzungen umgeben, einen idyllischen Eindruck macht. Gleich dahinter stoßen wir auf einen freien Platz, auf welchem weiße, braune und schwarze Leute sich eingefunden, um einen Hahnenkampf zu veranstalten. Die Wetten wa= ren bereits abgeschlossen. Da ich derartige Rämpfe noch nie geschaut, veranlasse ich mei= nen Begleiter, ein wenig Raft zu machen. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Tiere in die "Arena" gesetzt, und die "luta" begann. Die